

Dalai Lama I

Der Dalai Lama kam als religiöses Oberhaupt der Tibeter erstmals 1973 nach Wien, wo er – noch in vergleichsweise bescheidenem Rahmen – mit Kardinal König zusammentrat (re.).



Dalai Lama II

Heute sind Besuche des Dalai Lama in Österreich große Events, der Buddhismus profitiert vom Charisma dieses Führers. Zuletzt war der Dalai Lama 2012 im Land (re.: mit Kardinal Schönborn).



Foto: APA / Poeschl/lehner

Stichwort Reinkarnation

Reinkarnation ist nur die Fortsetzung dessen, was man durch Handlungen und Geistesübungen akkumuliert hat und der Geist sozusagen wieder projiziert. (Tina Draszczyk)

über Auferstehung gemacht wie über Sünde, würde die Sache anders aussehen. Auf-erziehung ist paradox, ein radikaler Bruch und keine Fortsetzung.

Draszczyk: Reinkarnation ist nur die Fortsetzung dessen, was man durch Handlungen und Geistesübungen akkumuliert hat und der Geist sozusagen wieder projiziert. Ich nehme das wahr, was ich an Handlungen und Hindrücken aufgebaut habe. Sie ist nichts weiter.

DRÜRCKE: Wo unterscheiden sich Christentum und Buddhismus am meisten?

Baatz: Ein Unterschied ist zeitgenössisch ausgedrückt, die vorrangige Option für die Armen. Diese zeichnet das Christentum von Anfang an aus. Das Christentum kommt ja aus einer Unterdrückungssituation, während der Buddhismus eine staatlich anerkannte und geförderte Religion war. Das erzeugt völlig andere Dynamiken und Zugänge. Führend legende Weichenstellungen. Bei allem Späß an philosophischer Debatte: Wenn es darum geht, wofür setze ich mein Leben ein, dann geht es um eheliche Transzendenz, um „Anficht des Anderen“.

Draszczyk: Es stimmt, dass der Buddhismus das in dieser Form nicht hat. Das Ausmaß umfassender sozialer Aktivitäten aus der Religion heraus vermisse ich hier. Aber in letzter Zeit lernen die buddhistischen Organisationen da viel von den Christen.

DRÜRCKE: Im Ranking der „modernen“ Religionen steht der Buddhismus fast immer ganz oben. Wenn gefragt wird, wer der tollste spirituelle Führer ist, dann kommt an erster Stelle der Dalai Lama. Was macht die Anziehungskraft des Buddhismus aus?

Draszczyk: Das liegt nicht daran, dass die Menschen den Buddhismus gut kennen, sondern es liegt an dessen Image. Ein Kernpunkt ist sicher, dass im Buddhismus Selbstverantwortlichkeit eine wesentliche Rolle spielt – und diese wird in unserer Zeit hochgehalten. Darüber hinaus ist es eine Image-Frage. Der Dalai Lama hat eine gute PR, und er ist äußerst charismatisch...
Baatz:... und er deckt dieses Image als Person auch ab! Entscheidend ist auch die Buddhismus-Rezeption. Der Buddhismus, wie man ihn heute versteht, fußt auf einem Rückkopplungsprozess: Europäische Intellektuelle, die das Staatskirchentum abgelehnt haben, entdeckten im 19. Jahrhundert den Buddhismus. Da war noch unklar, als was man ihn



überhaupt verstehen soll; dann hat sich die Idee durchgesetzt, es sei ein aufgeklärter Humanismus. Man hat also etwas Nettes gefunden, was passt. Das haben dann in Japan oder in Sri Lanka die autochthonen Buddhisten im antikononialen Kampf übernommen und als Selbstdarstellung gebracht...

„Ein Unterschied zwischen Christentum und Buddhismus ist, zeitgenössisch ausgedrückt, die vorrangige Option für die Armen. Diese zeichnet das Christentum von Anfang an aus.“ (T. Baatz)

Draszczyk: ... auch die Achtsamkeitswelle, die wir heute haben, beruht auf dieser Geschichte. Es gibt einen weiteren Grund, warum der Buddhismus so beliebt ist: Er hat einen großen „Methodenkoffer“ an meditativen Techniken, die es mehrer Kennnis nach im Christentum in dieser Form nicht gibt und die teilweise dort übernommen wird.

Christin und Zen-Buddhismus

Als Schülerin und Biografin des Jesuiten Hugo Enomya-Lassalle, des Wänders des Zen-Buddhismus und Christentum, ist Ursula Baatz prädestiniert, einen Dialog zwischen beiden Wegen auch in Buchform vorzulegen. In „Erleuchtung trifft Auf-erziehung“ versucht sie eine Orientierungshilfe dazu. Dass sich die Autorin da nur aufs Gespräch mit der Zen-Tradition einlässt, mag Hinweis dafür sein, dass es die Auseinandersetzung mit dem Buddhismus nicht gibt: Man muss auf jeden Fall zwischen den einzelnen Lehrraditionen differenzieren. Aber Versuch allemal. Und: Unkritisch geht Ursula Baatz auch an dieses Thema nicht heran.



Erleuchtung trifft Auf-erziehung
Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung. Von Ursula Baatz. Theosus 2009. 240 S., geb., € 20,60

Stichwort

Erlösung II
Was heißt Erlösung? Im Christentum? Wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ – geht es da um einen Führer, dem man nachhumpelt, oder versteht man das als einen Prozess? Ich würde sagen, das ist ein Prozess. (Ursula Baatz)

DRÜRCKE: Das hat das Christentum nicht? Baatz: Im Buddhismus wurde der Methodenkoffer erst dadurch entdeckt, dass man den Erfahrungsbegriff als wichtig hinstellt. Im japanischen etwa gibt es für „Erfahrung“ erst Ausdrücke aus dem späten 19. Jahrhundert. Auch im Christentum gab es sehr reiche und starke Meditationstraditionen, die man erst heute wieder entdeckt. Martin Luthers beispielsweise meditierte, und der Impuls des Protestantismus wurzelt in seiner Meditationserfahrung.

Draszczyk: Es mag schon sein, dass dies im Zen-Buddhismus aus der Modernisierung heraus entstanden ist. Aber der indische und tibetische Buddhismus hat von Anfang an wesentliche Auseinandersetzungen über Erfahrung, auch was Techniken betrifft. Es gab historische Debatten, welche Form von Meditation für Erfahrung und Erkenntnis geeigneter ist – das war Standardthema in Tibet von Anfang an. Meditation ist das wesentliche Erbe des tibetischen Buddhismus.

DRÜRCKE: Aber wenn es stimmt, dass der westliche Buddhismus-Boom auch auf einer Kritik der Rolle der Kirchen im Skat fight-Waren nicht gerade im tibetischen Buddhismus bis zur Verbreitung des Dalai Lama 1959 Staatswesen und Religion ehts? Draszczyk: Den meisten, die sich hierzulande dem tibetischen Buddhismus zuwenden, ist das nicht bewusst. Da gibt es sehr wenig Kenntnis über die historische Entwicklung der tibetischen Kultur – und es wird von Seiten der Tibeter und der tibetischen Exilregierung kaum etwas unternommen, um hier Aufklärung zu betreiben. Die Hintergründe der tibetischen Geschichte sind nicht immer positiv. Und die Menschen, die dem tibetischen Buddhismus aus romantischem Wunschenken heraus nahekommen, machen sich nicht die Mühe, sich diese Kenntnis zu verschaffen. In jedem Fall zeichnet sich der tibetische Buddhismus dahingehend aus, dass er eine sehr differenzierte Fülle spiritueller Methoden hat überliefern können.

ANGEBOTE

Begleitung von Gefangenen

Durch die staatliche Anerkennung der ÖBR wurde auch die Möglichkeit einer buddhistischen Gefangenbetreuung in österreichischen Haftanstalten geschaffen – und seit 1995 auch konkret angeboten, sagt Thule Jug von der Buddhistischen Gefangenbegleitung „Brücke“.

Der erste Häftling, den Thule Jug betreut hat, habe ihm bei der Entlassung das Einbruchswerkzeug geschenkt und gemeint, „das brauch ich jetzt nicht mehr“ erzählt der Gefangenbegleiter. Das Wort „Seelensorger“ ist im buddhistischen Zusammenhang nicht angebracht; Thule Jug spricht lieber von „Gefangenbegleitung“ – „weil wir keine Seele haben, für die wir sorgen könnten“.

Doch so lautet die gesetzliche Formulierung der geprüften Seelensorgeschmunnzelt der Buddhisti und erzählt von der guten Zusammenarbeit mit den Seelensorgern anderer Religionen. „Schuld ist kein Thema“, betont Jug und meint bescheiden, dass er nicht viel anbieten könne. Doch die Häftlinge hätten Zeit, und so hätten sie die Möglichkeit zu meditieren und diese Zeit einlach sinnvoll zu nutzen. (mh)

Buddhistisches Hospiz etc.

„Geburt und Tod sind im Buddhismus untrennbar miteinander verbunden. In der buddhistischen Erkenntnistheorie gibt es keinen Anfang und kein Ende“, sagt der penslonierte Arzt Fridolin Stögmayr, Obmann des „Mobilen buddhistischen Hospizes“. Ehrenamtliche Hospizbegleiter(innen) betreuen Menschen in der letzten Phase ihres Lebens, Buddhisten und andere, in stationären Einrichtungen und zu Hause. „Achtung und Respekt sind zentrale Maxime des Buddhismus“, sagt Stögmayr weiter. Und dass jedem Lebewesen das leidet, Mitgefühl entgegenzubringen sei. Der große Unterschied beim „Mobilen Buddhistischen Hospiz“ sei aber der Ansatz, „dass es nicht ein Mit-Leid sondern ein Mit-Fühlen ist. Es ist nicht meine Situation, sondern die des Betroffenen, und wenn ich die Hände frei habe, dann kann ich helfen“, stellt der penslonierte Urologe fest.

... bis zur Bahre

Auch Nirvana und Wiedergeburt sind zentrale Begriffe des Buddhismus. „Das ist aber schwer zu beschreiben“, meint Fridolin Stögmayr. Der von Bewusstsein verlassene Körper eines Buddhisten wird in der Regel feuerbestattet.

Am Wiener Zentralfriedhof gibt es seit 2005 eine eigene buddhistische Abteilung. Auch hier war Österreicher Vertreter, denn eigene buddhistische Friedhöfe sind außerhalb der buddhistischen Kernländer Asiens kaum vorhanden.

In Wien wurde nach erfolgreichen Gesprächen von Vertretern der ÖBR im Herbst 2003 eine Bodenbesetzung vorgenommen und mit der konkreten Planung und schließlich auch dem Bau begonnen. Am 23. Mai 2009, dem Vesak-Fest, wurde damals der Stupa – ein im Zentrum der Anlage stehender Sakralbau – von Mönchen aller in Österreich vertretenen buddhistischen Richtungen eingeweiht.

Die Graberguppen sind in Form eines acht-speichigen Rades um den Stupa angelegt; die acht Rad-Segmente symbolisieren den edlen achtfachen Pfad des Buddhismus. (mh)